Ein Bild der polnischen Sprache.

Die Ungewöhnlichkeit des vorliegenden Gegenstandes für ein Programm eines deutschen Gymnasiums in einer deutschen Stadt möge darin ihre Rechtfertigung finden, dass auf eben diesem Gymnasium den Schülern der drei hiesigen evangelischen Gymnasien seit zwei Jahren Unterricht in der polnischen Sprache ertheilt wird und dass es dem Verfasser zweckmässig schien, Eltern und Vormünder auf eine unserer Provinz nicht fern liegende, vollkommen ausgebildete und mit einer reichen Literatur ausgestattete Sprache aufmerksam zu machen, deren Erlernung auch im wesentlichen Interesse vieler Schüler liegen dürfte.

Wenn ich es nun versuche, ein Bild dieser Sprache für diejenigen zu entwerfen, welche gar keine Kenntniss derselben besitzen, so verhehle ich mir nicht die Schwierigkeit, ja zum Theil die Unmöglichkeit, dem Bilde eine solche Anschaulichkeit zu geben, dass auch der lebendige Theil der Sprache zum Bewusstsein käme und Jemand ohne Hülfe der gehörten Lauteigenthümlichkeit in den Stand gesetzt würde, auch jedes geschriebene Wort richtig zu sprechen oder ein gehörtes richtig zu schreiben. Dies ist vollkommen nur zu erlangen durch mündliche Anweisung; anch ist dies nicht der Zweck dieses Programms, sondern nur die Eigenthümlichkeiten der Sprache in ihren Elementen, Formen und syntaktischen Verbindungen zu einem übersichtlichen Bilde zusammenzustellen. Die Kenntniss der Lautelemente wird aber einen wesentlichen Bestandtheil in diesem Bilde ausmachen müssen, weil ohne sie ein Verständniss der Formen in Declination, Conjugation und Ableitung durchaus unmöglich ist.

A. Aussprache.

1. Die polnische Sprache hat an Vocalen und Diphthongen zum grossen Theil mit andern Sprachen gemein:

a) *a*, *e*, *i*, *y*, *o*, *u*,
b) *é*, *ó*,
c) *ą*, *ę*,
d) *aj*, *ej*, *ij*, *yj*, *oj*, *uj* — *éj*, *ój*.

Die einfachen Vocale ad a) und b) sind immer von Natur kurz, wie in den deutschen Wörtern Band, blind, bunt; über den Unterschied zwischen *i* und *y* wird später Veranlassung sein etwas

zu sagen. Die accentuirten *é* und *ó* werden fast ganz wie *y* und *u* gesprochen; die Vocalzeichen *ą* und *ę* ad c) sind Nasenlaute, entsprechend den französischen Silben *on* und *in* vor Consonanten, und zwar so, dass dabei vor den Consonanten *b* und *p* der Nasenlaut *ą* und *ę* in den dem folgenden Consonanten entsprechenden Nasenlaut *om* und *im* übergeht; z. B. *mąka* (Mehl) = *monka*, *ręka* (Hand) = *renka;* aber *dąb* (Eiche) = *domb*, *dębu* = *dembu*, *kąpali* (sie badeten) = *kompali;* vor einem harten *ł* in der Endsilbe werden sie wegen der Schwierigkeit den Nasenlaut hören zu lassen wie *o* und *e* gesprochen, z. B. *jął* (er nahm) = *joł*, *płynęła* = *płyneła*. — Die ad d) aufgeführten Diphthonge könnten allein als naturlange Vocallaute gelten. Der ursprüngliche Consonant *j* hat in ihnen seit etwa 30 Jahren statt des früher üblichen *y* die Function eines Vocales natürlicher übernommen, weil in der Verlängerung eines Wortes durch unmittelbar auf einen solchen Diphthong folgende Vocale das *j* zu einem Consonanten wird, z. B. *kraj* (Land), *kra-ju*. Die Aussprache der Diphthonge *aj*, *oj*, *uj* ist ganz wie in den auch im Deutschen vorkommenden Lauten dieser Art; in *ej*, *ij* und *yj* muss der erste Vocal deutlich und naturlang hervortönen und das *j* als *i* fast unmerklich nachklingen, aber so, dass beide nur eine Silbe ausmachen. Derselbe Fall ist in *éj*, welches fastdem *yj* gleichkommt, während *ój* sich einfach dem *uj* nähert. Die Wörter Seele, ihnen, Riemer können im Polnischen richtig geschrieben werden: *zejle*, *ijnen ryjmer*.

2. Die Consonantenlaute der polnischen Sprache und ihre Zeichen in der Schrift sind weit zahlreicher als in andern Sprachen und ihre reine Aussprache verursacht einer fremden nicht geschmeidigen Zunge grosse Schwierigkeiten. Zuerst unterscheidet man harte und weiche Consonanten; die ersten zerfallen wieder in solche, die nur als harte gebraucht werden, wie *d*, *g*, *ch*, *k*, *r*, *t*, und solche, die nur durch Bezeichnung mit einem Accent oder durch Einschiebung eines *i* vor einem folgenden Vocal weich werden, wie *b*, *f*, *m*, *n*, *p*, *s*, *w*, *z;* dazu kommen das harte und weiche *l* (*ł* und *l*), die weichen Laute *c*, *ć*, *ż*, *cz*, *dz*, *dź*, *dż*, *rz*, *sz* (*szcz*); *h* ist ein stärkerer Hauchlaut als das deutsche ḫ, sogar vor *r* dem tief aus der Kehle kommenden *ch* verwandt in *hrabia* (Graf) und *hreczka* (= *gryka*, Gricken); endlich ist *x* grösstentheils schon in der Schrift in *ks* übergegangen. Jeder harte Consonant hat aber einen, zum Theil sogar zwei entsprechende weiche Consonanten, deren Kenntniss für die Veränderungen in Declination, Conjugation und Ableitung unerlässlich ist. — Die Aussprache der nur harten Consonanten *d*, *g*, *ch*, *k*, *r*, *t* und derer, die zugleich als weiche gebraucht werden können, nämlich *b*, *f*, *m*, *n*, *p*, *s*, *w*, *z*, ist, wenn sie hart bleiben, aus der Aussprache der entsprechenden deutschen Consonanten vollständig zu entnehmen, nur dass *g* nie in die Weichheit des märkischen Dialekts fällt, *s* scharf gestossen unserm ß und *z* unserm ſ gleichkommt. Die Consonanten gemischter Natur *b*, *p*, *w*, wenn sie am Ende eines Wortes weich sind und mit einem Accent bezeichnet werden, wie *jedwab'* (Seide), *karp'* (Karpfen), *paw'* (Pfau), sollen eigentlich so gesprochen werden, dass noch ein *j* nachtönt, um die Weichheit des Endconsonanten anzuzeigen, also *jedwabj*, *karpj*, *pawj;* doch tritt dies in der lebendigen Sprache nicht so deutlich hervor; *s* und *z* als weiche Consonanten (*ś*, *ź*) sollen sogleich mit den Zischlauten zusammen in Erwägung kommen; *f* und *m* (ausser in *karm'* Nahrung) sind nie am Ende weich, desto häufiger *n*, z. B. *koń* (Pferd), *broń* (Waffe). Die Aussprache dieses *ń* durch ein *nj* andeuten zu wollen, würde aber sehr fehlerhaft sein; es ist der französische weiche *N*-Laut in der

Schlusssilbe *gne*, z. B. in *campagne*, oder der englische in *New*, und bleibt so auch zu Anfange der Silben und Wörter, wenn statt des Accentes ein *i* zwischen *n* und den folgenden Vocal tritt, z. B. *ko-nia*, *nie* (nicht), so dass *nia*, *nie* und ähnliche Verbindungen, wie *nio*, *niu*, *niej*, nur eine Silbe mit dem weichen *N*-Laute bilden. Dem entsprechend muss sich auch der Laut *mia*, *mie* gestalten und natürlich auch *bia*, *fia*, *pia*, *wia*, aber nicht in der Weise, dass das oben zur Verdeutlichung der Aussprache gebrauchte *j* eine fehlerhafte Trennung des Consonanten von dem Silbenvocal, etwa wie *p-ja* oder *w-ja*, bewirkt.

Die Aussprache der *L*-Laute, vorzüglich des harten *(ł)*, macht einer fremden Zunge die meiste Schwierigkeit. Zur Erkennung derselben diene Folgendes: Das deutsche ɮ hat der Pole gar nicht; es liegt in der Mitte zwischen seinem weichen und harten *L*. Ueberhaupt wird jeder *L*-Laut ausgesprochen dadurch, dass bei geöffnetem Munde die Zungenspitze den Gaumen berührt; die verschiedene Art dieser Berührung bringt den dreifachen Laut dieses Buchstabens hervor. Zur Hervorbringung des deutschen, also mittleren L schlägt man mit der Zungenspitze flach an den Gaumen; schlägt man mit der mehr spitz gehobenen Zungenspitze ein wenig weiter nach hinten an den Gaumen mit einer gleichzeitig eintretenden unbedeutenden Zurückziehung der Mundwinkel, so erhält man das weiche *l;* legt man aber die flache Zungenspitze noch weiter als bei dem deutschen ɮ an den Gaumen nahe an die Zahnreihe mit einem intensiven Druck, so gewinnt man ohne Schwierigkeit dass so sehr eigenthümliche harte *ł*. Wer einmal diesen Laut hervorzubringen gelernt hat, wird auch mit einer weniger genauen Zungenlegung ihn zu erzeugen vermögen; für die erste Erlernung scheint aber der angedeutete Weg der naturgemässeste zu sein.

Von den weichen Consonanten wollen wir nun nächst dem *c*, welches überall vor allen Vocalen und Consonanten, zu Anfange und am Ende der Silben wie das deutsche ʒ ausgesprochen wird, die Zischlaute in Betrachtung ziehen, welche von den harten Lauten *s* und *z* ausgehen und nur in Verbindung mit ihnen richtig verstanden werden können. Zuerst suche man den Gegensatz zwischen dem dünnsten und dicksten Zischlaut festzuhalten; dieser tritt hervor in

s (ʃ zu Anfang der Silbe)	und	*sz* (ʃɕ zu Anfang der Silbe)
z (ʃ)	„	*ż* (gleich dem französischen *j*)
c	„	*cz* (tʃɕ).

Die accentuirten *ś*, *ź*, *ć*, am Ende der Silben oder statt des Accentes durch ein *i* mit dem folgenden Vocal verbundenen Laute, wie *s͡ia*, *s͡ie*, *si* (worin das *i* zugleich den Consonanten erweicht und den Silbenvocal bildet), *s͡io*, *s͡iu* u. s. w. stehen in Hinsicht der Stärke des Zischlautes genau in der Mitte zwischen dem *sa*, *se*, *so*, *su* und *sza*, *sze*, *szo*, *szu;* ebenso *z͡ia* zwischen *za* und *ża*, *c͡ia* zwischen *ca* und *cza*. Zur Erzeugung dieses Mittellautes *ś* oder *sia* u. s. w. nähert sich die Zunge mehr als bei dem reinen *s* dem Gaumen und lässt nur einen schmalen Raum für den Durchgang des Zischlautes übrig; dasselbe findet bei den Lauten *zia* und *cia* u. s. w. statt, natürlich mit dem Unterschiede, den die Natur des *z* und *c* im Verhältniss zu *s* erfordert, der jedoch am Ende zwischen *ś* und *ź* nicht deutlich hervortreten kann. Diese weichen Mittellaute sind eben so, wie die

L-Laute, keiner nichtslawischen Sprache eigenthümlich und eben desswegen schwer, aber nicht unmöglich zu erfassen und rein wiederzugeben. Die noch übrigen zusammengesetzten weichen Consonanten sind aus dem Gesagten leicht zu erkennen; also

dz (ʤ), *dź* (d. i. *d* mit dem französischen *j*), zwischen beiden *dź;*

zdz, *źdź*, *żdż*, *ść* und *szcz* sind nur Zusammensetzungen der schon beschriebenen einfachen Laute. Es bleibt nur noch ein weicher Laut übrig, d. i. *rz;* seine Aussprache ist wie ein *r* mit darauf folgendem französischen *j*, doch so, dass das *r* nicht zu sehr schnarrend dabei hervortritt, indem auch in einigen, wiewohl nur seltenen Wörtern eine Verbindung von *rż* vorkommt, z. B. *rżeć* (wiehern).

B. Verwandlungen der Vocale und Consonanten in den Formveränderungen.

1. Vocale. In den Formabwandlungen erleiden die Vocale, zum Theil gemeinschaftlich mit den Consonanten, mehrfache Veränderungen. *E* wird fast überall in den Endsilben weggelassen, sobald durch die Verlängerung des Wortes sein Vorhandensein für die Aussprache der Consonanten nicht mehr erforderlich wird, oder zwischen zwei Consonanten eingeschoben, wenn deren Aussprache schwierig ist oder unangenehm scheint; *wróbel* (Sperling) hat im Gen. *wróbla; matka* (Mutter) sollte im Gen. Plur. *matk*, *jabłko* (Apfel) *jabłk* heissen; sie nehmen das euphonische *e* an und heissen *matek*, *jabłek*. Auch an die Endung des einen Wortes wird die Anhängung des *e* nothwendig zur Erleichterung der Aussprache; die Präpositionen *z* (mit), *w* (in), auch *od* (von) und *przed* (vor) kommen oft in diesen Fall, z. B. *ze stryjem* (mit dem Oheim), *we Wschowie* (in Fraustadt), sogar mit Pronomen und zuweilen auch Substantivis zu einem Worte verbunden: *zemną*, *wemnie*, *odemnie* (mit, in, von mir), *przedemszą* (vor der Messe). Es geschieht dies aber nicht überall, wo die Schwierigkeit der Aussprache unserm Ohr die Einschiebung eines *e* wünschenswerth, oder die Leichtigkeit derselben die Weglassung natürlich erscheinen liesse. So hat z. B. *pluskwa* (Wanze), *cegielnia* (Ziegelbrennerei) im Gen. Pl. *plusku*, *cegieln*, neben *pluskiew* und *cegielni*, dagegen *córka* (Tochter), *Polka* (Polin), *córek*, *Polek*, obwohl uns *puskiew* und *cegieleń* oder *cegielni* angenehmer und *córk* und *Polk* nicht beschwerlich wäre.

Dasselbe *E* entsteht als Umlaut aus *A* und *O*, wenn diese zwischen zwei weiche Consonanten zu stehen kommen würden. Dieser Fall tritt ein, so oft im Stamme eines Wortes der nächst vorhergehende Consonant weich ist und der darauf folgende harte Consonant durch das Gesetz der Declination, Steigerungsform, Conjugation oder Ableitung in den entsprechenden weichen verwandelt werden muss. Z. B. in *świat* (Welt) ist der vorausgehende Consonant *w* weich, das harte *t* wird im Vocativ erweicht, demgemäss auch das *a* in *e* verwandelt, also *świecie; kościół* (Kirche), *kościele; widział* (er sah), *widzieli* (sie sahen); *biorę* (ich nehme), *bierzesz* (du nimmst); *biały* (weiss), *bielszy* (weisser); *sąsiad* (Nachbar), *sąsiedzki* (benachbart). Selbst ein dazwischen tretender harter Consonant ist dieser Verwandlung nicht hinderlich, z. B. *jadłem* (ich ass), *jedli* (sie assen). Der umgekehrt seltnere Fall der Verwandlung des *e* in *a* oder *o* tritt durch Erhärtung des folgenden weichen Consonanten ein, immer aber nur, wenn ein weicher vorausgeht, z. B. *przyjaciel* (Freund), *przyjaciół* (der Freunde).

Ob hierbei die weichere Form mit *e* oder die härtere mit *a* oder *o* nach der Verwandtschaft mit den übrigen slawischen Dialekten und der sonstigen Ableitung als die ursprüngliche zu gelten habe, ist für den Zweck der gegenwärtigen Darstellung gleichgültig. Nur selten wird der Umlaut in den angegebenen Fällen unterlassen, z. B. *miód* (Honig), *miodzie* an Stelle des veralteten *miedzie; żona* (Frau), *żonie* statt des veralteten *żenie*, und wenigen andern.

Die accentuirten Vocale *é* und *ó* in der Endsilbe gehen bei der Verlängerung des Wortes, wenn sie in die vorletzte Silbe treten, mit wenigen Ausnahmen in ein reines *e* und *o* über, und umgekehrt gehen *e* und *o* in *é* und *ó* über, wenn sie aus der vorletzten Silbe in die Endsilbe mit schliessenden Consonanten treten; z. B. *chléb* (Brot) Gen. *chleba*, *wódz* (Anführer) *wodza; kobieta* (Frau) Gen. Pl. *kobiét*, *mowa* (Rede) *mów;* wenn auch in diesem Fall die Accentuirung des *e* unterlassen wird, so ist doch die gedrückte Aussprache des *e* hier eben so nothwendig, wie in den Stammsilben, wo sie eigentlich nach der allgemeinen Aussprache nothwendig wäre, wie z. B. in *pierwszy*, *też;* denn in diesen und andern Wörtern klingt das *e* fast wie ein *i*. — Die Nasenlaute *ą* und *ę* verhalten sich zu einander in den meisten Fällen eben so wie *é* und *ó* zu *e* und *o*, also *dąb* (Eiche), *błąd* (Fehler), heissen im Gen. *dębu* und *błędu*, dagegen *ręka* (Hand) und *zwierzęta* (Thiere) haben im Gen. Pl. *rąk* und *zwierząt*. Ja selbst ohne Einfluss der Silbenstellung geht oft das vollere *ą* in das schwächere *ę* über, z. B. *mądry* (klug), *mędrszy* (klüger) neben *mądrzejszy; płynąłem*, *płynął* (ich, er schwamm), aber *płynęła* (sie schwamm), *płynęli* (sie schwammen).

Ueber das Verhältniss der Vocale *i* und *y* zu einander und über die besonderen Functionen des *i* ist noch eine Bemerkung nothwendig, ehe wir zu den Veränderungen der Consonanten übergehen. Die Natur des *i* ist weich, des *y* hart; zu Anfange von Wörtern und Silben findet sich *y* gar nicht, in alten Zeiten wurde nur die Partikel *y* (und) so geschrieben, jetzt überall *i*. Dies *i* ist so weich, dass es in den Provinzen Polens, in welchen überhaupt eine weichere Mundart vorherrscht, zu Anfang der Wörter und Silben ganz wie *ji* klingt, in andern wenigstens dem nahekommend, also *inny* (ein anderer) wie *jinny*, *idę* (ich gehe) wie *jidę*. Die viersilbigen Wörter *chrześciańskwo* (Christenthum), *grubiańskwo* (Grobheit), welche nach dieser nun wohl als antiquirt zu betrachtenden Orthographie eigentlich dreisilbig gesprochen werden müssten, denn *ścian* und *bian* sind sonst einsilbig, werden auch jetzt richtiger *chrześcijańskwo* und *grubijańskwo* geschrieben. Demnach wird *i* niemals harten Consonanten nachgesetzt, und wenn es den schwankenden Consonanten *b*, *m*, *n*, *p*, *s*, *w*, *z* folgt, zeigt es die Erweichung derselben an, z. B. *bił* (er schlug) sprich wie *bjił*, *pił* (er trank) wie *pjił*, *wino* (Wein) wie *wjino;* aber *był* (er war), *pył* (Staub), *wynalazek* (Erfindung) enthalten einen reinen kurz ausgesprochenen *I*-Laut; denn ich kann denen nicht beistimmen, welche behaupten, das *y* entspreche auch oft unserm ü. Der Unterschied der grösseren Tiefe des *y* im Vergleich zu dem *i* liegt vielmehr in der Härte des vorhergehenden Consonanten und in der immer geschärft kurzen Aussprache des *y*, während das *i* durch die Erweichung des vorhergehenden Consonanten fast die Geltung einer Naturlänge annimmt; denn in den Declinationsendungen und als charakteristische Vocale der Conjugation sind sich *i* und *y* vollständig gleich und unterscheiden sich nur orthographisch nach den vorhergehenden weichen oder harten Consonanten. Ausnahmen von dieser orthographischen Unterscheidung sind nur folgende: a) nach dem

reinen *c* und den zusammengesetzten oder verstärkten weichen Lauten *ż*, *dz*, *dż*, *cz*, *rz*, *sz* wird immer nur *y*, b) nach den harten Consonanten *g* und *k*, auch nach *ch* in Fremdwörtern, immer nur *i* geschrieben; c) der schwankende Consonant *f*, der ursprünglich nicht slawisch ist, hat überall nur ein *i* nach sich, selbst in Fremdwörtern, wie *fizyka*, obgleich er unzweifelhaft hart ist und in der Declination vorkommenden Falles erweicht wird, wie *filozof* im Voc. *filozofie*. Dass, wie in diesem Beispiel, so überhaupt nach allen schwankenden Consonanten *b*, *f*, *m*, *n*, *p*, *w*, *z* das *i* bei Verlängerung eines Wortes um eine Silbe die Kraft der Erweichung hat und nicht eine besondere Silbe bildet, ist schon oben erwähnt worden; nur wenn das *i* zugleich Silbenvocal ist, vertritt es gleichzeitig auch die Function der Erweichung des vorhergehenden Consonanten, ohne zweimal geschrieben zu werden; also *chłopi* (Bauern) wie *chłopji*, neben der im Munde des Volkes üblichen oder Verachtung ausdrückenden Form *chłopy*. Durch dieses *i* und *y* werden in gewissen Formen der Adjectiva wesentliche Unterschiede bewirkt; denn z. B. *słaby* ist der schwache, *słabi* aber die schwachen (Männer).

Die ad b) erwähnte Ausnahme des *i* nach den harten Consonanten *g* und *k* dehnt sich sogar bis dahin aus, dass, wenn im Stamme oder in der Abwandlung durch Declination und Conjugation der Silbenvocal *e* darauf folgen soll, wie nach den erweichten schwankenden Consonanten *b* u. s. w. ein *i* eingeschoben wird, ohne eine Silbe für sich auszumachen, sondern nur dem Gaumenlaut eine eigenthümliche Aussprache zu geben. Die drei Endungen der Adjectiva sind *y*, *a*, *e*, z. B. *nowy*, *nowa*, *nowe*; aber die mit dem vorhergehenden Consonanten *g* und *k* haben *i*, *a*, *ie*, z. B. *długi*, *ga*, *gie* (lang), *krótki*, *ka*, *kie* (kurz), so dass *gie* und *kie* einsilbig in einer Weise ausgesprochen werden, deren eigenthümliche Quetschung des Gaumenlautes nicht mit Worten beschrieben werden kann. Natürlich ist aber das *i* in den wenigen Adjectiven mit weichem *n* in allen drei Geschlechtern, z. B. *tani* (wohlfeil), *tania*, *tanie*. Vor andern Vokalen findet nach *g* und *k* keine Einschiebuung des *i* statt, auch nicht vor *ę*. Auch das eingeschobene euphonische *e* nimmt kein *i* zur Anknüpfung zu Hülfe.

2) Consonanten. Der Uebergang der schwankenden harten Consonanten *b*, *f*, *m*, *n*, *p*, *s*, *w*, *z* in die weichen Laute mit Hülfe des *i* und des *ł* in *l* ist schon erwähnt worden; dazu treten noch ausser den Verwandlungen von *n*, *s* und *z* durch Assimilation mit den folgenden weichen Consonanten in *ń*, *ś*, *ź*, folgende Veränderungen:

die harten Consonannten	*d*	*t*	*ch*	*g*	*k*	*r*	*s*	*z*
gehen über in die weichen	*dź*	*ć*, *c*	*sz*, *ś*	*dz*, *ż*	*c*, *cz*	*rz*	*sz*	*ż*

Dazu kommt die Verwandlung der an sich schon weichen Laute *ś* in *sz*, *sz* in *ś*, *śź* in *szcz*, *dz* in *dź*, *dź* in *dż*, und ein Wechsel derselben unter einander in den verschiedenen Formabwandlungen, und zwar sind einige dieser Verwandlungen der Declination, Conjugation, Comparation und Ableitung gemeinschaftlich, andere kommen nur theilweise vor. Selbst harte Consonannten werden der Assimilation wegen mit einander vertauscht, z. B. *z* in *s* in *spytać*, *d* in *t* in *dech* (Athem), Gen. *tchu*. Der weiche Consonant *j*, welcher zugleich auch als zweiter Diphthongenvocal dient, hat keinen entsprechenden harten Consonanten. Aus dieser Menge der Consonantenveränderungen, die nach bestimmten Gesetzen geregelt sind und theils von den folgenden Vocalen abhängen, theils mit entsprechenden vorausgehen-

den Vocalveränderungen verbunden sind, wird man die Mannigfaltigkeit der polnischen Sprachformen entnehmen können. Der Unkundige wird sich vielleicht auch entsetzen über die grosse Zahl von Kleinigkeiten, die seinem Gedächtniss und seiner Zunge zugemuthet werden; aber die Gesetze, nach welchen diese Veränderungen gemacht werden, sind einfach und eine Uebersicht ist für den Verständigen und Aufmerksamen bald zu gewinnen, die Schwierigkeit der Aussprache in der scharfen Unterscheidung der verwandten und sich nahe stehenden Laute für ein einigermassen geschmeidiges Organ leicht zu überwinden.

C. Accent und Prosodie.

Zwei- und mehrsilbige Wörter haben immer den Accent auf der vorletzten Silbe; nur einige enklitische Anhängesilben gestatten den Ton auf die drittletzte Silbe zu legen; auch ist diese Betonung in Fremdwörtern, besonders in welchen die vorletzte einen Vocal vor einem Vocal hat, beibehalten und wird auch wohl von den wissenschaftlich Gebildeten auf anders beschaffene übertragen. Zwei einsilbige Wörter neben einander vereinigen sich gern zu einer Betonung in der Art, als ob sie beide ein Wort ausmachten; enklitische einsilbige Wörter, die natürlich nie zu Anfang stehen können, werden durch den Ton des vorhergehenden Wortes vertreten. Diese Eigenthümlichkeit macht die Sprache weniger geeignet zu einem bestimmten prosodischen Versbau, obwohl es auch hierin nicht an glücklichen Versuchen gefehlt hat. Die gebräuchlichste Form der Dichtung begnügt sich mit der bestimmten Silbenzahl und dem Reim und, wie sich von selbst versteht, mit einem gewählten oratorischen Rhythmus.

D. Orthographie.

Es wird geschrieben nach den vorhandenen Lauten auch in Fremdwörtern; also: *ortografia*, *filozofia*, *jeografia*, *Szyller*, *Giete*, *Sznajder*, *dyrektor*, *Dyogenes*. Grosse Anfangsbuchstaben werden fast überall übereinstimmend mit andern Sprachen geschrieben, nur nicht in Substantiven als solchen, wie im Deutschen, nicht in den von Nom. propr. abgeleiteten Adjectiven.

E. Flexion.

Die Flexionsformen der polnischen Sprache zeigen einen grossen Reichthum von mannigfaltigen Vocal- und Consonantenveränderungen in Declination und Conjugation. Ein kurzer Ueberblick wird dies leicht darthun.

1. Substantiv. Es giebt drei Declinationen des Substantivs, im Wesentlichen geschieden nach den drei Geschlechtern und gewissen Endungen. Zur ersten gehören alle männlichen Begriffe ohne Rücksicht auf den Endconsonanten, ferner alle Wörter mit hartem Endconsonannten und ein Theil der mit weichem Endconsonanten; zur zweiten alle weiblichen Begriffe, alle Wörter auf *a* (sogar der männlichen Begriffe, die jedoch im Plur. zur ersten Declination zurückkehren), ferner die Wörter auf *i* und ein grosser Theil der auf einen weichen Consonanten endigenden; zur dritten Declination die specifisch sächlichen Begriffe und alle Wörter auf *o*, *e* und *ę*. Von der letzten Endung auf *ę* giebt es

nur ein Mascul. *książę* (der Fürst) im Singul. und Plur.; doch ist auch dies Wort früher als Neutrum gebräuchlich gewesen. — Numeri sind zwei, Casus sieben in beiden Numeris; sie werden gewöhnlich mit den lateinischen Namen bezeichnet; der siebente ist nach seiner Bedeutung Localis genannt, weil er nur zu Ortsbestimmungen mit Präpositionen gebraucht wird. Die wichtigste und für den Anfänger zugleich schwierigste Declination ist die erste, weil nicht nach einem vorgelegten Paradigma declinirt werden kann, sondern in einzelnen Casus der Declinirende berücksichtigen muss, ob das Wort etwas Lebendes oder Lebloses, ob es eine Person oder Sache bezeichnet, ob es sich auf einen harten oder weichen Consonanten im Nom. Sing. endet, endlich bei einem grossen Theile der leblosen Begriffe, ob der Gen. Sing. die Endung *a* oder *u* hat; dies letztere ist so wenig durch allgemeine Regeln zu bestimmen, dass bei einem grossen Theil nur die Kenntniss des feststehenden Gebrauchs die Entscheidung giebt. Es gestalten sich darnach die Endungen der ersten Declination folgendermassen:

Sing. Nom. ein harter oder weicher Consonant.

Gen. *a* oder *u*; *a* bei lebenden Wesen mit Ausnahme von drei Thiernamen; *u* oder *a* bei leblosen; einzelne Classen dieser lassen sich durch Regeln bestimmen, bei vielen muss der herrschende, zuweilen schwankende Gebrauch zu Hülfe genommen werden. Wo in der Endsilbe ein euphonisches *e* vorhanden ist, wird es, wenn es bei der Verlängerung des Wortes durch die Declinationsendung entbehrt werden kann, wie im Lateinischen und Griechischen in ähnlicher Weise, sogar mit dem vorausgehenden, nur zur Erweichung des vorhergehenden Consonanten dienenden *i* weggelassen, wodurch natürlich derselbe nach dem allgemeinen Gesetz hart werden muss, falls nicht der folgende Consonant noch wirksam bleibt oder Euphonie einwirkt, z. B. *wróbel* (Sperling) *wróbla*, *pies* (Hund) *psa*, *zbrodzień* (Missethäter) *zbrodnia*, *kwiecień* (April) *kwietnia*, *kocieł* (Kessel) *kotła*, *osieł* (Esel) *osła*; *ą* in der Endsilbe geht dabei oft in *ę* über, *dąb* (Eiche) *dębu*, und bleibt so in den folgenden Casus.

Dativ *owi*; einige einsilbige, wenige zweisilbige, im gemeinen Leben oft gebrauchte Wörter verkürzen diese längere Endung in *u*.

Accus. ist bei lebenden Wesen gleich dem Gen., auch in den drei angedeuteten Ausnahmen, bei leblosen, mit wenigen Ausnahmen, gleich dem Nom.

Vocat. nimmt bei harten Endconsonanten des Nom. die Endung *e* an und erweicht den Consonanten; der weiche Endconsonant bleibt unverändert und erhält die Endung *u*. Die Erweichung der ersten geschieht nach folgendem Gesetz: a) die schwankenden Consonanten *b*, *f*, *m*, *n*, *p*, *s*, *w*, *z* nehmen zur Erweichung ein *i* an, *ł* geht in *l* über, *d*, *r*, *t* in *dzie*, *rze*, *cie*; *g*, *ch*, *k* bleiben im Voc. wie weiche Consonanten unverändert und erhalten die Endung *u*. Dabei werden die zwischen zwei weiche Consonannten tretenden Vocale *a* und *o* meist in *e* verwandelt, z. B. *sąsiad* (Nachbar) *sąsiedzie*, *kościół* (Kirche) *kościele*. Ausser einzelnen wenigen Ausnahmen von dieser Regel nehmen alle Personennamen auf den weichen Consonanten *c* die Endung *cze* an, z. B. *chłopiec* (Knabe) *chłopcze*.

Instr. hat *em*, nach *g* und *k* natürlich mit dem vorausgehenden eigenthümlichen *i*, z. B. *Jan Janem*, *brzeg* (Ufer) *brzegiem*, *znak* (Zeichen) *znakiem*.

Localis ist mit wenigen Ausnahmen dem Voc. gleich; die Personennamen auf *c* kehren zur regelmässigen Form zurück, desgleichen einige einzelne Ausnahmen des Voc., z. B. *w chłopcu; Bóg* (Gott), Voc. *Boże*, Loc. *w Bogu*.

Im Pluralis hat der Nom. drei Endungen: *owie*, *i* oder *y* (denn beide müssen in dieser Beziehung gleichgeltend sein) und *e;* die Endung *owie* haben im Allgemeinen Eigennamen, Titel, Würden und Verwandtschaftsnamen, ohne Unterschied des Endconsonanten, z. B. *Chodkiewiczowie*, *królowie*, *ojcowie* (Väter), *synowie* (Söhne); doch haben viele auch die kürzere Endung oder beide. Die kürzere Endung *i* oder *y* findet bei harten Endconsonanten und allen Personennamen überhaupt statt mit Erweichung des Consonanten, *e* bei weichen Endconsonanten, z. B. *biskup* (Bischof) *biskupi*, *doktor doktorzy*, *prałat* (Prälat) *prałaci*, *Prusak* (Preusse) *Prusacy*, *rolnik* (Landmann) *rolnicy*, *sąsiad sąsiedzi*, *sługa* (Diener) *słudzy*, *Czech Czesi*; aber *cesarz* (Kaiser) *cesarze*, *gość* (Gast) *goście*. (Bei Dichtern und besonders in der Volkssprache findet sich die kürzere Endung ohne Erweichung des harten Consonanten, z. B. *Chodkiewicze*, *króle*, *ojce*, *syny*, *biskupy*, *doktory*, *Prusaki* u. s. w., auch mit der sächlichen Form des Adjectivs, z. B. *złe sąsiady.)* Thier- und Sachnamen verändern den Consonanten nicht, also *róg* (Horn) *rogi*, *ptak* (Vogel) *ptaki*, *wóz* (Wagen) *wozy*, *gołąb'* (Taube) *gołębie*, *palec* (Finger) *palce*, *żóraw'* (Kranich) *żórawie;* aber Personennamen auf das weiche *c* nehmen (mit Ausnahme von zweien: *rodzic* [Erzeuger], *rodzice* [Eltern] und *dziedzic* [Erbe]) *y* an, z. B. *kupiec* (Kaufmann) *kupcy*.

Gen. hat *ów* bei harten Endconsonanten, *ów* und dafür sehr häufig *i* oder *y* bei weichen Endconsonanten, insbesondere *y* bei den verstärkten weichen Lauten *ż*, *cz*, *sz*, *rz*; auch hierin muss der, sogar nicht zu allen Zeiten sich gleichgebliebene Sprachgebrauch, mit Rücksicht auf einige seltene wirkliche Ausnahmen, zu Rathe gezogen werden.

Dat. hat *om* ohne Ausnahme.

Acc. ist bei Personennamen gleich dem Gen., bei den übrigen gleich dem Nom.

Voc. ist überall dem Nom. gleich.

Instr. hat *ami* mit einigen üblich gewordenen Synkopirungen, z. B. *koń* (Pferd) *końmi* statt *koniami*, *ludźmi* statt *ludziami*, von *człowiek* (Mensch) u. ä., und meist dichterischen Verkürzungen der Endung *ami* in *i* oder *y*, wenn durch ein hinzugefügtes Attribut oder eine regierende Präposition über den Casus kein Zweifel obwalten kann, z. B. *dawnemi czasy* statt *d. czasami* (in alten Zeiten), *zbrojnemi szyki* statt *zbr. szykami* (mit bewaffneten Schaaren), *między pany* statt *m. panami* (unter den Herren).

Loc. hat überall *ach*.

Noch bleibt eine durchgehende unregelmässige Verkürzung des Plur. zu erwähnen bei den Personennamen auf *anin;* z. B. *Rzymianin* (Römer), *poganin* (Heide); sie sollten haben *poganini*, *nów* u. s. w., haben aber *poganie*, *pogan*, *poganom*, *pogan*, *poganie*, *poganami*, *poganach*.

Aus dieser Uebersicht der ersten und eigentlichen Stamm-Declination wird die Mannigfaltigkeit der Flexionsformen, aber auch die Schwierigkeit ihrer vollkommenen Erlernung in den Eigenthümlichkeiten,

welche nur durch umfassende Kenntniss des Sprachgebrauches zu erkennen sind, hervortreten. Doch darf dies niemanden abschrecken; die regelmässigen Formen mit den feststehenden Ausnahmen sind für Schüler, die nicht blos gedankenlos memoriren, leicht zu bewältigen; was vom Sprachgebrauch abhängt, wird mit Recht der fortgesetzten Beachtung zu empfehlen sein. —

Die Wörter der zweiten Declination haben alle im Gen. und Instr. des Singulars die übereinstimmenden Endungen *i* oder *y* und *ą*; in den übrigen Casus sind folgende Uebereinstimmungen und Verschiedenheiten: a) alle auf *a* haben im Acc. *ę* (*ą*), Voc. *o*; b) die mit vorhergehendem harten Consonanten im Dat. und Loc. *e* mit Erweichung des Consonanten, die mit weichem Consonanten in beiden Casus *i* oder *y*; c) die auf *i* haben alle einen vorhergehenden weichen Consonanten und richten sich nach der Regel ad b); endlich d) die mit weichem Endconsonanten ebenso wie ad b), nur ist der Acc. gleich dem Nom. Der Plural richtet sich, mit Ausnahme des Gen., der die Vocalendung abwirft und bei den Consonantendungen *i* oder *y* annimmt, ganz nach der Regel der ersten Declination, hat also im Nom., Acc. und Voc. nach der Beschaffenheit des vorhergehenden Consonannten, mit wenigen Ausnahmen, entweder *y* (*i* nach *g* und *k*) oder *e*, Dat. *om*, Instr. *ami*, Loc. *ach*.

Die dritte Declination hat zuvörderst drei gleiche Casus in beiden Numeris, wie die Neutra der alten Sprachen, im Plur. sogar auf *a*. Die Nominativ-Endungen sind *o* mit vorausgehendem harten und *e* mit weichem Consonanten; die Endungen sind Gen. *a*, Dat. *u*, Instr. *em*, Loc. *e* mit Erweichung des harten Consonanten oder *u* nach *k*, *ch* und weichem Consonanntén. Im Plur. wird der Gen. wie in der zweiten Declination behandelt, der Dat., Instr. und Loc. wie in der ersten und zweiten. Die Wörter auf *ę* mit vorhergehendem weichen Consonanten hängen die Casusendungen *cia*, *ciu*, *ciem* und *ciu* an; die auf *mię* haben *mienia*, *mieniu*, *mieniem*, *mieniu;* im Plural erhärten jene das weiche *ć* in *t*, diese *mienia* in *miona* u. s. w. Einzelne Anomala in allen Declinationen sind unwesentlich.

2. Das Adjectiv hat im Singular drei Endungen nach den drei Geschlechtern: *y* (*i*), *a*, *e* (*o*) und in den Casusveränderungen fast nicht geringere Mannigfaltigkeit als das Substantiv; also im Singular des Gen. *ego*, *ej*, *ego*, Dat. *emu*, *ej*, *emu*, Acc. *ego* oder *y* (*i*), *ą*, wie Nom., Voc. wie Nom., Instr. *ym* od. *im*, *ą*, *em*, Loc. *ym*. od. *im*, *ej*, *em*. Der Plural ist ganz eigenthümlich behandelt; er hat nur zwei Endungen, die im Nom., Acc., Voc. und Instr. von einander abweichen, in den übrigen Casus übereinstimmen. Die eine Endung wird nur zu männlichen Personennamen gesetzt und heisst darum die männliche, die andere (sächliche) zu allen übrigen Substantiven; jene hat im Nom. und Voc. *i* (*y*) mit Erweichung des vorhergehenden Consonannten, und den Acc. wie den Gen., Instr. *ymi* oder *imi*, diese im Nom., Acc., Voc. *e*, Instr. *emi*, beide im Gen. *ych*, Dat. *ym*, Loc. *ych* oder *ich*, *im*, *ich*.

Der Comparativ der Adjectiva wird (mit Ausnahme natürlich von Anomalien) durch Anhängung der Silbe *szy* an den Stamm, der Superlativ noch mit Vorsetzung der Silbe *naj* vor den so gewonnenen Comparativ gebildet, z. B. *stary* (alt), *starszy*, *najstarszy*. Erschweren zwei oder mehrere Consonanten die Aussprache, so tritt die Endung *ejszy* ein mit Erweichung des oder der vorhergehenden Consonanten, bisweilen sind beide Formen gebräuchlich, z. B.:

przykry (unangenehm) *przykrzejszy*,
piękny (schön) *piękniejszy*,
tłusty (fett) *tłustszy* und *tłuściejszy*.

3. Das Zahlwort ist im Polnischen, wie in jeder ausgebildeten Sprache, in mehrfachen Formen ausgeprägt. Es genügt hier das Eigenthümliche der Cardinalzahlen anzudeuten. Die ersten vier sind declinirbare Adjectiva, die folgenden declinirbare Substantiva, die gleich den allgemeinen Adverbialzahlbegriffen mit dem Gen. des dazu gehörenden Begriffes und der neutralen Singularform des Verbi verbunden werden.

4. Die Pronomina entsprechen in ihren Gattungen den anderer Sprachen. Die persönlichen haben im Dat. und Acc. Sing. zwei Formen, die man mit den orthotonirten und enklitischen Formen des Personalpronomens der griechischen Sprache in ihrem Gebrauche vergleichen kann. Das Pronomen der dritten Person *on* (er) hat im Gen., Dat., Acc. Sing. aller drei Geschlechter sogar drei, im Plur. zwei, im syntaktischen Gebrauche verschiedene Formen. Z. B. Gen. *niego*, *jego*, *go*, ersteres mit Präpositionen, das zweite bei nachdrücklicher Hervorhebung im Gegensatze einer andern Person, das dritte in nachdrucksloser Beziehung auf einen gegebenen Begriff. Als Reflexivpronomen (sowohl persönlich als possessiv) wird regelmässig auch in Beziehung auf die erste und zweite Subjectsperson das Pronomen der dritten Person gebraucht; z. B. *gniewam się*, *gniewasz się*, *gniewamy się*, *gniewacie się*, wörtlich: ich ärgere sich, du ärgerst sich, wir ärgern sich, ihr ärgert sich. Dies ist stehender Gebrauch ohne Ausnahme. Gleich regelmässig muss das Possessivpronomen *swój* (sein) gebraucht werden, wiewohl sich hier Ausnahmen finden und Beziehungen mit den Possessivis der ersten und zweiten Person. Nimmt man *swój* in der Bedeutung eigen, wofür freilich das besondere Wort *własny* vorhanden ist, so verschwindet das für uns Ungewöhnliche dieses Gebrauches. Findet die Beziehung des Besitzpronomens nicht auf das Subject statt, so wird sie wie im Lateinischen durch den Gen. des Personalpronomens *on* (er) und zwar durch die zweite Form desselben ausgedrückt.

5. Der schwierigste Theil der polnischen Grammatik ist die Lehre vom Verbum. Die Mittel zum Ausdruck aller Verbalbegriffe sind so eigenthümlich, wie sie wohl ähnlich sich in keiner nichtslawischen Sprache finden dürften. Die zuvörderst durch Flexion hervortretenden eigenthümlichen Formen sind (abgesehen von dem Passivum, welches nur durch das Hülfsverbum sein und die einzige selbstständige passive Form des Part. perf. oder durch eine active Form mit Hülfe des Reflexivs oder durch eine active Wendung ausgedrückt wird) im Activ ein Indicativ, ein Imperativ, ein Infinitiv, zwei Participien, eine Art von Gerundium. Ein Conjunctiv oder Optativ ist in einer besondern Form nicht ausgeprägt; das Präteritum des Indicativs hat im Singular drei Geschlechter, im Plural zwei, das eine nur für männliche Personen. Selbstständig flectirte Zeitformen des Indicativs sind das Präsens und Präteritum, ein aus dem Präteritum mit dem Hülfsverbum sein componirtes Plusquamperfectum und Futurum und endlich ein selbstständiges Futur, welches aber von der Präsensformation in der Endung nicht verschieden ist. Dies letztere wird durch eine besondere Eigenthümlichkeit der polnischen Verba

gewonnen, die ich sogleich erklären muss, um den vollen Reichthum der Verbalformen ins Licht zu stellen. Jeder Verbalbegriff hat nämlich zwei neben einander laufende Formen, deren eine aus der andern als ihrem Stamm abgeleitet ist oder auch zu einem ganz verschiedenen Stamme gehört; die eine stellt die Handlung als einmalig oder gerade dauernd, die andere als öfter geschehend dar; jene heisst *jednotliwe*, diese *częstotliwe*. Z. B. *czytam* ich lese gerade jetzt, *czytuję* ich lese oft oder pflege zu lesen; *piszę* ich schreibe, *pisuję* ich pflege zu schreiben. Einige der *jednotliwe* haben eine so aoristische Bedeutung, dass ihre einfache Form gar nicht als Präsens, sondern nur als Futur gebraucht werden kann, z. B. *kupić* kaufen, heisst in der Präsensform *kupię* ich werde kaufen; *minąć* schnell vorübergehen, heisst in der Präsensform *minę* ich werde vorübergehen. Zur Ergänzung jenes dient das *częstotliwe kupować*, *kupuję* und *mijać*, *mijam*. Gewöhnlich wird aber diese aoristische Bedeutung und die damit gegebene selbstständige Futurbildung erst durch Zusammensetzung eines *jednotliwe* mit einer Präposition oder inseparabeln Partikel gewonnen, z. B. *czytam* ich lese, *przeczytam* ich werde durchlesen; *robię* ich mache, *zrobię* ich werde fertig machen. Die so einer selbstständigen Futurbildung entweder schon an sich fähigen oder es erst durch Zusammensetzung werdenden Verba werden *dokonane* (Perfecta), die übrigen *niedokonane* (Imperfecta) genannt. Die zusammengesetzten *częstotliwe* vertreten zugleich den Begriff der *jednotliwe niedokonane* und werden erst *dokonane* durch eine zweite Zusammensetzung. Durch diese zu einem Verbalbegriff gehörigen Formen wird es möglich, trotzdem dass nur zwei verschieden flectirte Zeitformen vorhanden sind, ausser den eigentlich frequentativen Formen, ein Imperfectum der dauernden Handlung, ein Perfectum der Vollendung, zwei Plusquamperfecte, zwei Futura (das eine zugleich als Fut. exact.) zu bilden. Zur Erlernung der polnischen Conjugation genügt demnach nicht die Kenntniss der Flexionsendungen, sondern ganz besonders ist erforderlich die Kenntniss, welche Verba *dokonane* und *niedokonane* sind, welche *jednotliwe* und *częstotliwe*. Gedächtniss und fortgesetzte Beobachtung werden allmählig zu vollständiger Kemtniss führen.

In Hinsicht der Flexion kommen zu besonderer Beachtung das Präsens, Präteritum und der Infinitiv; sie stehen mit einander in wesentlicher Beziehung. Gehen wir von dem Präteritum als dem eigentlichen Stamm des Verbi aus, so ist als charakteristisch der vor der Endung *ł* in der dritten Pers. Sing. vorausgehende Buchstabe zu beachten. Derselbe ist entweder *i* oder *y* (nur nach den vorausgehenden Consonanten zu unterscheiden) oder *a* oder *ą* oder ein Consonant. Die regelmässigste Form ist die erste; aus ihr folgt der Infinitiv in *ić* oder *yć*, und der Charaktervocal *i* oder *y* im Präsens. Hiervon machen nur die einsilbigen Verba eine Ausnahme, die ohne Vermehrung im Präsens zu dürftig erscheinen würden; sie gehen also mit Hülfe eines *j* in die Conjugationsform mit *e* über; z. B. *bił* er schlug, Inf. *bić*, Präs. *biję*, *bijesz*, *bije*, *bijemy*, *bijecie*, *biją*. Die zweite Classe auf *ał* behält entweder das charakteristische *a* im Infinitiv und Präsens, oder verändert in dem einem oder andern oder in beiden den Vocal. Die dritte Classe auf *ął* hat immer im Inf. *ąć*, im Präsens *e*; die vierte mit dem charakteristischen Consonanten vor *ł* erleidet im Inf. wegen der folgenden Infinitiv-Endung *ć* durch Assimilation mehrfache Veränderungen, lässt aber im Präsens diesen Consonanten wieder rein hervortreten und wählt die Vocalendung *e*. Ein Beispiel mag die Sache kurz veranschaulichen:

	Prät.	Inf.	Präs. 3. Sing.
1)	*czynił* er that,	*czynić*,	*czyni*
	służył er diente,	*służyć*,	*służy*
2)	*czytał* er las,	*czytać*,	*czyta*
	pisał er schrieb,	*pisać*,	*piszę*
	widział er sah,	*widzieć*,	*widzi*
	słyszał er hörte,	*słyszeć*	*słyszy*
3)	*pragnął* er durstete,	*pragnąć*,	*pragnie*
	gięł er bog,	*giąć*	*gnie*
4)	*grzebł* er grub,	*grześć*	*grzebie*
	kładł er legte,	*kłaść*	*kładzie*
	mógł er konnte,	*módz*	*może*
	piekł er backte,	*piec*,	*piecze*
	pasł er weidete,	*paść*,	*pasie*
	plótł er flocht,	*pleść*,	*plecie*
	gryzł er biss,	*gryźć*,	*gryzie*.

In dem Präsens der zuletzt aufgeführten Beispiele, zum Theil auch im Inf. tritt die Gleichheit des Charakter-Consonanten nicht augenblicklich hervor; aber es ist dies bloss durch die Erweichung des Consonanten entstanden, deshalb wird es nothwendig sein, von der Präsensbildung noch etwas Besonderes hinzuzufügen. Die drei Conjugationsformen des Präsens durch die Charaktervocale *i (y)*, *a* und *e* sind bereits angedeutet; die regelmässigen der ersten und zweiten Art sind leicht zu erkennen und die letztere namentlich nicht allzu zahlreich; den Vocal *i (y)* haben aber auch viele, die im Prät. *ał* und im Inf. *eć* und vorher einen weichen Consonanten haben; *e* dagegen nehmen vom Inf. *ać* regelmässig alle mit einem harten Consonanten vor *ać*, alle auf *ąć* und die vierte Classe mit einem Charakter-Consonanten im Präteritum an. Der harte Consonant vor *ać* wird aber im Präsens schon in der ersten Person erweicht, bei der dritten und vierten Classe erst in der zweiten und die letzte des Plural kehrt zum harten Consonanten der ersten Sing. zurück. Z. B. *skrobać* schaben, *kąpać* baden, *strugać* schnitzeln, *płakać* weinen, *karać* strafen, *pisać* schreiben, *deptać* mit Füssen treten, *kazać* befehlen, haben schon in der ersten Person mit erweichten Consonanten *skrobię*, *kąpię*, *strużę*, *płaczę*, *karzę*, *piszę*, *depcę*, *każę*, dagegen die der dritten und vierten Classe nach den obigen Beispielen: *pragnę*, *pragniesz*, *pragnie*, *pragniemy*, *pragniecie*, *pragną*, und *mogę*, *możesz*, *może*, *możemy*, *możecie*, *mogą*. Dass mit den Consonanten-Veränderungen auch die leicht afficirten Vocale *a* und *o* eine Veränderung erleiden, ist natürlich; es werden also die Formen *plótł*, *pleść* und *plecie* und das vollständige Präsens: *plotę*, *pleciesz*, *plecie*, *pleciemy*, *pleciecie*, *plotą* nichts Auffallendes haben, vielmehr nach dem Gesetz über die Buchstaben-Veränderungen als nothwendig erscheinen. Einzelne Anomalien können dieser Regelmässigkeit keinen Eintrag thun.

Die noch übrigen selbstständigen Verbalformen sind:

1) Imperativ in der zweiten Person des Sing. und Plur.; jene endigt entweder auf einen weichen Consonanten, wenn auch dieser sich nicht überall gleich geltend macht, z. B. *czyni* er thut, *czyń* thun, *czyńcie* thuet; *mówi* er spricht, *mów*, *mówcie; pisze* er schreibt, *pisz*, *piszcie; płynie* er schwimmt, *płyń*, *płyńcie;* oder auf ein *j*, z. B. *kochaj* liebe, *kochajcie* von *kocha; bij* schlage, *bijcie* von *bije; gniéj* biege, *gniéjcie* von *gnie (giąć).* Ausserdem gehören zur Imperativbildung die erste Person Plur., *czyńmy* wir wollen thun, und eine dritte Person in beiden Numeris, durch eine Aufforderungs- oder Wunschpartikel *niech* mit der entsprechenden Person des Indicativs gebildet, *niech czyni* oder *czynią* er möge, sie mögen thun. — Uebrigens werden diese Formen nach dem Bedürfniss des Begriffs von der Form des *dokonane* oder *nied. jednotliwe* und *częstotliwe* gebildet, beim Verbot aber nur selten das *dokonane* gebraucht.

2) Das Participium Präsens Activi auf *ąc*, als solches indeclinabel und zum Subjecte jedes Genus und Numerus gehörig, drückt den dauernden Zustand aus und ist immer vom *niedokonane* gewählt; die von ihm abgeleitete adjectivische Form auf *ący*, *ąca*, *ące* ist attributiv und appositiv zu brauchen.

3) Ein Participium Perfecti Activi auf *szy*, indeclinabel, auf das Subject jeder Form bezüglich, wird nur von der Form des *dokonane* gebildet und zwar vom Präteritum der Verba, die einen Consonanten vor dem *ł* der dritten Person haben, durch unmittelbare Anhängung der Silbe *szy*, z. B. *piekł (niedok.)*, *upiekłszy (dok.)* fertig gebacken habend; bei denen aber, die einen Vocal vor dem *ł* haben, durch Verwandlung dieses *ł* in *w*, z. B. *pisał (nied.) napisawszy* fertig geschrieben habend, *bił* er schlug (*nied.*), *ubiwszy* oder *zabiwszy* todt geschlagen habend.

4) Eine Art Gerundium auf *no* oder *to* vom Participium Perf. Passivi auf *ny* oder *ty* hat active Bedeutung und behält die Rection des Verbi, sowohl in der Form als in der Bedeutung des *dokon.* und *nied.;* z. B. *zaproszono* man hat einmal, *zapraszano* man hat öfter eingeladen.

5) Endlich das Part. Perf. Passivi, die einzige selbstständige passive Form, hat für alle Classen der Verba *dok.* und *niedok.* die Endung a) *any* von Präteritis auf *ał*, b) *ony* von Präteritis auf *ił (ył)* und *ł* mit vorhergehendem Consonant, erweicht aber diesen, c) *ty* bei den einsilbigen Präteritis mit den vorhergehenden reinen Vocalen *i*, *y*, *ó*, *u*, d) *ęty* von denen auf *ął*, also z. B. a) *pisał* — *pisany*, *słyszał* — *słyszany;* b) *czynił* — *czyniony*, *piekł* — *pieczony*, *jadł* (er ass) — *jedzony;* c) *bił* — *bity*, *mył* (er wusch) — *myty*, *prół* (er trennte) — *próty*, *psuł* (er verderbte) — *psuty;* d) *gięł* (er bog) — *gięty*, *wzięł* (er nahm) — *wzięty*.

Zur Vervollständigung dieses Bildes der Conjugation gehört noch um so mehr die Erwähnung einer besonderen Eigenthümlichkeit, weil durch sie allein die Bildung eines, doch in keiner ausgebildeten Sprache entbehrlichen Conjunctivs und Optativs ermöglicht wird. In den ersten und zweiten Personen nämlich der Formen des Präteritums wird, wenn in dem Satze ein persönliches Pronomen (*ja*, *ty*, *my*, *wy*) Subject, oder ein anderes Pronomen Subject oder Object ist, oder sich eine Partikel

der Zeit, des Grundes, der ideellen Abhängigkeit, des Wunsches, der Bedingung, der Absicht vorfindet, die Conjugationsendung von dem Verbum abgelöst und mit dem Pronomen oder der Partikel verbunden, während das Verbum in der bezüglichen dritten Person unverändert bleibt. Bei dem Präsens *jestem* (ich bin) geschieht dies sogar in Verbindung mit einigen Prädicatsadjectiven. Dieser Gebrauch ist so sehr beliebt worden, dass er bei einigen Verbindungen vorzugsweise oder allein stattfindet. Ein Beispiel mag die Sache erläutern. Ich las wird, wenn das Subjectspronomen des Gegensatzes und Nachdrucks wegen hinzugefügt werden soll, zuerst so conjugirt: *ja czytałem, ty czytałeś, my czytaliśmy, wy czytaliście*, wird aber in die üblichere Form verwandelt: *jam czytał, tyś czytał, myśmy czytali, wyście czytali.* Wunsch-, Absichts- und Bedingungssätze werden allein in dieser Form gebildet und die zum Ausdruck der letzeren dienende Partikel *by* an die bezügliche dritte Person angehängt und mit der Conjugationsendung versehen, also: ich würde lesen: *czytałbym, czytałbyś, (czytałby,) czytalibyśmy, czytalibyście (czytaliby)* oder ich hätte gelesen mit Hülfe des Präteritums *był* (war): *czytałbym był, czytałbyś był, (czytałby był,) czytalibyśmy byli, czytalibyście byli (czytaliby byli);* und in gleicher Weise für das Femininum und Neutrum: *czytałabym, czytałobym* oder *czytałabym była, czytałobym było.*

6. Als Adverbien finden sich wie in andern Sprachen theils ursprüngliche unveränderliche Wörter, theils adverbialisch gebrauchte einzelne Casus von Substantiven, theils durch Zusammensetzung von Präpositionen mit Substantiven, Adjectiven und Pronominibus gebildete Wortformen, theils unmittelbar von Adjectiven abgeleitete und der Steigerung fähige Wörter. Die Bildung der letzteren geschieht regelmässig durch die Endung *e* mit Erweichung des vorausgehenden harten Consonanten oder auf *o* mit unveränderter Beibehaltung desselben, in derselben Regelmässigkeit oder Anomalie wie bei den Adjectiven. Z. B. *miły* (lieb) — *mile, mały* (klein) — *mało* (wenig), *piękny* (schön) — *pięknie, twardy* (hart) — *twardo, dobry* — *dobrze, zły* — *źle.* Der Comparativ setzt die Endung *ej* unmittelbar an den erweichten Endconsonanten, der Superlativ nimmt noch ein *naj* zu der Comparativform wie bei den Adjectiven an. Z. B. *mile* — *milej, najmilej; twardo* — *twardziej, pięknie* — *piękniej, drogo* (theuer) — *drożej.* Eben so die der Steigerung fähigen ursprünglichen Adverbien, wie *bardzo* (sehr) — *bardziej.*

7. Präpositionen werden mit allen Casibus obliquis construirt, einige nur mit einem, andere mit zweien, sogar mit dreien, mit den Unterschieden, wie die verschiedenen Beziehungen es nothwendig machen. Darüber ist eben so wenig etwas Ausführliches zum Zweck der vorliegenden Abhandlung anzuführen, wie über

8. die Conjunctionen, an denen natürlich zur Bezeichnung aller zu einem zusammenhängenden Denken nothwendigen verbindenden Begriffe auch in der polnischen Sprache kein Mangel ist. Eben so wenig wird es nothwendig sein, hier von

9. den Interjectionen etwas zu bemerken.

Ich könnte einen Abschnitt hinzufügen über die Wortbildung, um daran den Reichthum, die Geschmeidigkeit und Bildungsfähigkeit der Sprache ins Licht zu stellen, um so mehr, als dieses Kapitel

in den polnischen Grammatiken bisher nur ungenügende oder gar keine Berücksichtigung gefunden hat; allein es gehört nicht hierher und würde zu weit über die Gränzen und den Zweck dieser Abhandlung hinausführen. Ich will nur noch von dem zweiten Haupttheile der Sprache, der Syntax, einen kurzen Ueberblick hinzufügen.

In Hinsicht der generischen, numerischen, prädicativen und appositiven Uebereinstimmungen folgt die polnische Sprache den allgemeinen Gesetzen aller ausgebildeten Sprachen; nur in der prädicativen Verbindung bei den Verben ernennen, wählen, einsetzen, werden, sich zeigen, sogar sein mit einem prädicativen Substantiv, wird das Prädicat in den *Instrumentalis* gesetzt. In Beziehung auf die übrige Rection der Casus giebt es einen partitiven Genitiv, einen Ablativ des Mittels und Werkzeugs *(Instrumentalis)* und die Abhängigkeit aller obliquen Casus als Objectscasus von Verben, ausser dem Localis, der nur durch ortbezeichnende Präpositionen regiert wird, und die übrigen Beziehungen, die in der Begriffsverbindung durch bestimmte Casus ausgedrückt werden können. Es bleibt nur eine Eigenthümlichkeit zu erwähnen, dass das Verbum in einem negativen Satze immer mit dem Genitiv des Objects verbunden wird, wenn auch dasselbe im positiven Satze den Accusativ regiert, und dass, wenn ein negatives Pronomen Subject oder Object ist, oder ein negatives Adverb sich im Satze findet, noch die Negation *nie* zum Verbum gesetzt wird. Z. B. *mam książkę* ich habe ein Buch, *nie mam książki* ich habe kein Buch; auch bei dem Verbum *być* (sein), z. B. *wczoraj był bal* gestern war Ball, *nie było wczoraj balu* es war gestern kein Ball. Ferner: *Nikogo nie będzie* es wird niemand sein, *nigdy go nie widziałem* ich sah ihn niemals.

Ueber die Modi ist Folgendes zu bemerken. Da die Sprache keine besondere Form eines Conjunctivs oder Optativs hat, dieser Begriffe aber doch nicht entbehren kann, so hat sie sich durch den Indicativ oder Imperativ helfen müssen. Für den ermahnenden Conjunctiv dient demnach der Imperativ in allen Personen, in den ersten beiden auch verstärkt durch die angehängte Partikel *że*, die, wenn ein Vocal vorangeht, in *ż* verkürzt wird, z. B. *pisz* schreibe, *piszże* schreibe doch; *piszcie* schreibet, *piszcież; piszmy* schreiben wir, *piszmyż;* für die dritte Person dient die Partikel *niech* mit dem Indicativ, z. B. *niech pisze* er schreibe, *niech piszą* sie mögen schreiben.

Der Optativ wird durch das Präteritum des Indicativs mit den Partikeln und partikelartig gebrauchten Begriffen *oby*, *bodaj*, *bodajby*, *bogdaj*, *bogdajby*, *bodajże*, auch mit dem Infinitiv *daj Boże*, (o dass doch, wollte Gott, Gott gebe etc.) ausgedrückt.

Ideelle Abhängigkeit bezeichnet *że* oder *iż* mit dem Indicativ aller Zeiten, wenn sie factisch ist; geht sie in das Gebiet der Möglichkeit, des Zweifels, der Negation über, so wird nur das Präteritum mit der Partikel *żeby* gebraucht.

Absichtssätze finden gleichfalls durch das Präteritum mit den Partikeln *aby*, *ażeby* ihren Ausdruck.

Bedingungssätze haben die Partikeln *jeżeli*, *jeźli* oder *jeśli*, *chyba że*, *gdyby*, *choćby*, mit Präsens oder Präteritum oder Futurum in Vorder- und Nachsatz, in beiden immer das Präteritum, wo nur mögliche oder nichtwirkliche Bedingungen und Folgen ausgesprochen werden, und dann allemal

mit der angehängten Partikel *by*. In diesen Satzverbindungen wird auch das zusammengesetzte Plusquamperfectum ein Bedürfniss, obgleich es sonst in temporalen und causalen Sätzen durch das Präteritum der perfecten Verbalformen *(dokonane)* vertreten wird; letztere dienen auch in der Futurform für das Futurum exactum.

Fassen wir dies Bild der polnischen Sprache in seinen Hauptzügen zusammen, so können wir einem polnischen Grammatiker *(Łazowski Gramatyka języka polskiego, Kraków* 1848. p. 79.) in folgendem Urtheil vollkommen beistimmen: „Sie hat eine, andern Sprachen unbekannte Härte und Zartheit; die romanischen Sprachen kommen ihr nicht gleich in Kraft und Lebendigkeit, und übertreffen sie wenig in Milde und Zartheit; dagegen können die germanischen, mit denen sie die harten Laute theilt, sich nie mit ihrer Milde und Zartheit messen.“ *)

*) „Ma on twardość i pieściwość nieznaną innym językom: języki romańskie nigdy mu nie wyrównają w mocy i żywości, a niewiele go przechodzą w łagodności i pieściwości; przeciwnie giermańskie, z któremi twarde brzmienia podziela, nie mogą się nigdy mierzyć z jego łagodnością i pieściwością.“